

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 160

43. Jahrgang.

Donnerstag den 19. Oktober 1882.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

An die Ortsvorsteher.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung des Bundesraths vom 16. Juni d. J., betreffend die **Einrichtung von Strafregistern und die wechselseitige Mittheilung der Strafurtheile** (Reg.-Bl. S. 272) und die Min.-Verfügung hiezu vom 18. Sept. d. J. (Reg.-Bl. S. 298) sowie den Min.-Erlaß vom 3. Oct. d. J. (Min.-Amtsblatt S. 365) erhalten die Ortsvorsteher die zu ihrem Gebrauch für die nächste Zeit erforderlichen Formulare A und C nebst je einem ausgefüllten Musterexemplar.

Hiebei wird denselben die eingehende Kenntnißnahme der oben angeführten neuen Bestimmungen zur Pflicht gemacht. Für die Praxis wären namentlich zu beachten:

§§ 1—5. 7. 8. 1 und 2. 8. 9. 13—15 und 17 der Bundesrathsverordnung (Reg.-Bl. S. 272 ff) und §§ 1. 3. 4. 6. 7 Abs. 3 der Min.-Verfügung (Reg.-Bl. S. 298); ganz besonders aber kommen die §§ 10. 11 Abs. 2, 13. 16—19 und 21 der genannten Min.-Verfügung, sowie 3. 1 des Min.-Erlasses (Min.-Amtsbl. S. 366) in Betracht.

Weiter ist noch zu bemerken:

An die Stelle des seitherigen Strafverzeichnisses nebst Beilagen tritt nunmehr die vorgeschriebene geordnete Sammlung der Strafnachrichten, was unter „Registerführung“ zu verstehen ist, Musterformular A, und kommt somit die Führung eines besondern Registers in Wegfall; Musterformular C 1 ist ein Auftrag zur Mittheilung der Vorstrafen, C 2 ist die Antwort darauf, wornach die betreffende Person keine Vorstrafen hat, und C 3 entspricht dem bisherigen Auszug aus dem Vorstrafenverzeichnis.

Waiblingen den 17. Okt. 1882.

R. Oberamt.
Schüler.

Waiblingen.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die Bäume an den Staats- und Vicinalstraßen sind an der Straßenseite binnen 10 Tagen entsprechend auszuküsten, widrigenfalls solches im Executionsweg auf Kosten der Säumigen geschehen mußte.

Den 17. Oktober 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Sandplatz-Verpachtung.

Am Weg zur Waldmühle wird am nächsten

Samstag, den 21. d. Mts., Vormittags 11 Uhr

ein weiterer Sandplatz auf hiesigem Rathhaus verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 17. Oktober 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

An der Straße nach Endersbach ist ein

Z u c h - M a n t e l

gefunden worden.

Eigentums-Ansprüche an denselben sind binnen 8 Tagen dahier anzumelden.

Den 16. Oktober 1882.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Aufforderung zur Steuerzahlung.

Diejenigen, welche an ihrer Capital-, Dienst-, Einkommens- und Korporations-Steuer bis jetzt noch nichts bezahlt haben, werden hiemit zur sofortigen Bezahlung aufgefordert.

Solche, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, müssen eingeklagt werden.

Den 17. Okt. 1882.

R. Stadtacciseamt.
Gamer.

P r i v a t - A n z e i g e n .

D a n k s a g u n g .

Die Stadtgemeinde Winnenden hat den Ertrag einer Collecte mit 435 Mark 74 Pfennig Geld und 2 Kleidungsstücken und die Gemeinde Bittensfeld den Ertrag einer Sammlung mit 100 Mk. und 24 Sir. Dinkel den armen Hagelbeschädigten des Bezirks Schorndorf zugewendet. Für diese reiche Gabe danke ich auch auf diesem Wege. Schorndorf, 16. Okt. 1882.

Oberamtmann Bann.

Lehr- und Wohnungsmieth-Verträge
sind zu haben in der
C. J. Buchschens Buchdruckerei.

Revier Hohengehren.

Brennholz-Verkauf.



Montag den 23. Okt., Scheidholz aus den Staatswaldungen der Huten Thomashardt, Winterbach, Manolzweiler, Hohengehren u.

Schnaitz: Am. 6 eichen, 71 buchen, 3 ulmen, 234 birken und erlen, 23 Nadelholz-Anbruch.

Zusammenkunft zum Vorzeigen Morgens 8 Uhr für die ersten 4 Huten auf der Kaiserstraße bei der Werre, in der Hut Schnaitz am untern Mühlhöfsele bei Baach, zum Verkauf um 11 Uhr für sämtliches Holz an der Werre.

Waiblingen.



Zwei

Farrenkälber

das eine 4 Monat, das andere 4 Wochen alt, beide zur Zucht tauglich, fest dem Verkauf aus

Rienze, z. „Adler.“

Waiblingen.

Bausteinkäse

empfehlen das Laibchen zu 35 Pfg. so lange Vorrath.

Gottlob Weiss.

Bittensfeld.

Ein schwarzer



Spitzerhund

ist in der Nähe von Hohenacker verlaufen.

Der jetzige Besitzer wird gebeten denselben bei Johannes Ernst abzugeben.

An die Remsthal-Zeitung zum Abschied.

Beim schönsten literar'schen Streit
Bleibt harmlos stets: „Schlagfertigkeit“
Du brauchst zwei Tag und höhern Rath
Drum ist's fast: „Eine dunkle That“
Ich sag: „Wie Du mir, so ich Dir“
Wart jetzt, wie ich mich präsentir.
Leb wohl! du liebe Remsthalzeitung
Ich wünscht dir weiteste Verbreitung.

Württemberg.

— Pensionirt wurde den 13. Oktober: Oberlehrer Liebler in Stuttgart.

Stuttgart, 16. Okt. Wie man hört, wird die hiesige Bäckergeroffenschaft 100 Belobungsdiplome 2. und 3. Klasse an die Aussteller auf der Bäckerei- u. Ausstellung vertheilen. — Dieser Tage findet eine Versammlung der Mitglieder des Haftpflichtschutzvereins der Volksbank statt, in welcher kundgegeben wird, an wen die Einzahlungen von je 2000 M. zu machen sind.

Stuttgart, 15. Okt. Als am Sonntag Nacht gegen 1 1/2 Uhr der 17jährige Flaschnergefelle Friedrich Schuler von Winterbach, D.A. Schorndorf, im Dienst bei Flaschnermeister Haug, Neckarstraße 139, in betrunkenem Zustande nach Hause kam, schlug er ohne weitere Veranlassung den im selben Zimmer logirenden und bereits schlafenden Nebengefellen, den 19jährigen Friedrich Schmidt aus Gengenbach (Baden), mit einem Pfeifenrohr derart über den Kopf, daß Schmidt nicht unbedeutend verletzt wurde. Der Thäter ist verhaftet.

Stuttgart, 17. Okt. Am Samstag Abend hat ein hiesiger Fährder in einer Wirthschaft in Gmünd 2 Individuen mit Hilfe der dortigen Polizei festgenommen, welche beschuldigt sind, hier einen Diebstahl an Schmuckgegenständen verübt zu haben; dieselben vergnügten sich in dem Wirthshaus, wo sie festgenommen wurden, gerade in einer Gesellschaft von Honoratioren auf der Regelbahn und die Gmünder Herren waren sehr überrascht, als die Polizei zwei ihrer Spielgenossen geschlossen abführte.

Schorndorf, 17. Okt. Bei einem am letzten Sonntag in Winterbach stattgefundenen Hochzeitschießen verletzte sich ein in dem genannten Orte beschäftigter 32 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Kielingshausen sehr bedeutend. Derselbe schoß sich den Ringfinger der linken Hand weg, ein weiterer Finger mußte sofort abgenommen werden.

Heilbronn, 16. Okt. Auch der vorgestrige Samstag hat der hies. Pfenningsparkasse wieder eine so große Zahl Einleger zugeführt, daß die mit der Geschäftsabfertigung betrauten Herren kaum fertig werden konnten. Es wurde an 4 Erheberstellen von 843 Einlegern die Summe von 386 M. 10 Pf. eingelegt. Die Gesamteinlagen mögen 500 M. betragen.

Heilbronn, 15. Okt. Am vorigen Samstag, Abends zwischen 8 und 1/2 9 Uhr wurde dem Oberbrauer der Elsaßer'schen Brauerei, sein Koffer sammt Inhalt im Werth von ca. 600 M. gestohlen. In demselben befanden sich u. Anderem 350 M. baar Geld, 1 goldene Kette im Werthe von 78 M., sowie 3 vollständige Anzüge. Zwei der That verdächtige Personen sind verhaftet und dem Amtsgericht Neckarfulm übergeben worden. Der Koffer wurde in einiger Entfernung von der Brauerei an der Straße nach Neuenstadt erbrochen und seines Inhalts entleert, aufgefunden.

Hottweil, 14. Okt. Im Jahre 1873 erließ das hiesige Stadtschultheißenamt eine Warnung, sich mit dem Handelsmann Simon Ullmann, der von Haigerloch hieher verzogen war, nicht in Geschäfte einzulassen, da vorkommenden Falls nichts Pfändbares bei ihm vorhanden sei. Gestern, nach Verfluß von 9 Jahren, stand dieser selbe Ullmann vor hiesiger Strafkammer, welche ihn wegen Kapitalsteuerdefraudation zu der Geldstrafe von 2138 M. und 130 M. Gerichtsgebühr und den Kosten verurtheilte. Im Jahre 1874 besaß der rührige Mann bereits 2623 M. Kapitalien, 1875 10 481 M., 1876 15 745 M. und 1878 20 915 M. Von all' diesen Summen hat er aber keinen Pfennig satirt; erst im Jahre 1878 meldete er Kapital zur Besteuerung an, aber wiederum 12 106 M. zu wenig und 1880 17 027 M. zu wenig. (Zpf.)

Ulm. Der erste Preis aus dem Kunstgewerbe für die Ulmer Münsterbau-Lotterie ist ein Brillantschmuck im Werth von 2500 M. aus der Werkstätte des Juweliers Robert Merath in Ulm.

Neckargartach, 17. Okt. Gestern Vormittag wurde hier ein äußerst frecher Diebstahl in der Wohnung des Schäfers Friedrich Diebold verübt. Der bis jetzt noch nicht ermittelte Dieb hatte seinen Weg durch das Fenster genommen, mehrere, theils im untern Stock, theils auf der Bühne befindliche Kästen erbrochen und daraus Kleider und andere Gegenstände, namentlich auch eine goldene Uhrkette entwendet.

Ravensburg, 15. Okt. Die Obstausstellung wurde am 11., 12. und 13. von zusammen 1228 Personen besucht, gestern Samstag erreichten die ausgegebenen Billete die Höhe von 950. Am Sonntag 730. Man bemerkte unter den Besuchern Gäste aus Baden, Bayern und der Schweiz.

Deutsches Reich.

— Folgender königlicher Erlaß ist an das Staatsministerium ergangen: „Auf den Bericht vom 13. August 1882 will Ich dem Deutschen Reiche für die Zwecke der Erbauung und Einrichtung eines Reichstagsgebäudes das Recht zur Enteignung des zum Gräflich Athanasius von Razynski'schen Fideicommiss gehörigen, in Berlin an der Ostseite des Königsplatzes unter der Polizeinummer 2 belegenen Grundstücks nebst Gebäuden und Zubehör, in Gemäßheit des Gesetzes vom 11. Juni 1874, hiermit verleihen. (gez.) Wilhelm. (gegenges.) v. Puttkamer, Lucius, Scholz.“

Berlin, 16. Okt. Der Reichsanzeiger publizirt die Ernennung des Grafen Hatzfeld zum Staatssekretär des Auswärtigen und Staatsminister sowie zum Mitglied des Staatsministeriums, ferner die Ernennung des Schatzsekretärs Burghard zum Bundesrathsbevollmächtigten.

Berlin, 17. Okt. Der von Spanien gekündigte Handelsvertrag mit Deutschland wurde zufolge beiderseitigen Uebereinkommens bis 15. Dezember verlängert.

Berlin, 17. Okt. Gestern war hier der erste Schneefall. — Die Herstellung des Mainkanals bis Frankfurt beginnt demnächst. Preußen trägt die Gesamtkosten. Die Arbeiten sollen binnen 3 Jahren beendet sein.

Karlsruhe, 17. Okt. Der Großherzog kehrt heute zurück, um die Regierung wieder zu übernehmen.

— Der Prinz Heinrich von Preußen ist am 15. an Bord der deutschen Corvette „Olga“ in Plymouth eingetroffen. Die „Olga“ wird dem Vernehmen nach bis nächsten Freitag dort verweilen.

München, 15. Okt. Heute Abend hat der Schluß der Electricitäts-Ausstellung durch den Cultusminister v. Luz in der programmmäßigen Weise stattgefunden.

Nürnberg, 15. Okt. Die hiesige Landesausstellung ist heute durch den Minister des Innern v. Feilitzsch geschlossen worden.

Litau, 17. Okt. Der Stettiner Dampfer „Orpheus“ ist bei Steinsort (kurländische Küste) gestrandet, die Mannschaft ist gerettet, der Vorderraum ist mit Wasser voll.

England.

London, 16. Oct. Aus Konstantinopel trifft die Nachricht ein von neuen gegen England gerichteten Intriguen von Seiten Mahmud Edim und Assym Pascha's. Der Sultan soll sehr erbittert gegen den Khedive sein und Arabi's Verurtheilung zum Tode verhindern wollen.

— In den strenggläubigen Kreisen Englands hat die Betheiligung britischer Truppen an der Ceremonie der Ueberführung des „heiligen Teppichs“ von Kairo nach Mekka große Entrüstung hervorgerufen. Lord Granville hat sich veranlaßt gesehen, an den Präsidenten der „Congregational Union“ ein Schreiben zu richten, worin er erklärt, er sei ohne Information darüber, welche Rolle den britischen Truppen bei der Prozession des „heiligen Teppichs“ zugewiesen war. In Indien sei es Brauch, daß britische Truppen den religiösen Ceremonien an den Höfen der eingeborenen Fürsten beiwohnen, um die Ordnung aufrecht zu halten. Dies sei eine Ehrenbezeugung, die nicht der religiösen Feier, sondern der Person des Staatsoberhauptes erwiesen werde. Das Gleiche sei wahrscheinlich auch in Kairo der Fall gewesen. Man zweifelt, daß diese Erklärung die erregten Gemüther der Hochkirchlichen, welche in den von britischen Truppen dem „heiligen Teppich“ erwiesenen Ehrenbezeugungen eine Beleidigung der christlichen Religion erblickten, beschwichtigen werde.

London, 17. Okt. Die „Times“ erfährt: Falls die ägyptischen Behörden nicht gehörige Vorkehrungen treffen, um Arabi einen unparteiischen Prozeß zu sichern, werde die englische Regierung die Stellung Arabi's unter englischen Gewahrsam verlangen.

Rußland.

Petersburg, 16. Oct. Heute Nacht waren hieselbst 4 Grad Kälte, ebenso in Astrachan; in Nischny Nowgorod und Kostrowa steigerte sich die Kälte bis zu 10 Grad. Auf der Wolga und Kama wurde die Schifffahrt eingestellt; in Nischny und Perm ist Eisgang.

Afrika.

— Noch ist das Gefühl der Ruhe und Sicherheit nicht vollständig zurückgekehrt und es wird noch einiger Zeit bedürfen, ehe sich die Bevölkerung des Nillandes in die neue, durch die Bestiegung des arabischen Aufstandes geschaffene Situation ganz hineinfinden wird. Wie man aus Alexandria telegraphirt, durchzogen gestern Abend in Folge von Gerüchten über eine in der Bevölkerung herrschende besondere Aufregung Patrouillen die Straßen der Hafenstadt. Eine Ruheführung hat indeß nicht stattgefunden.

— Den Vertretern der Mächte ist am Sonnabend der Entwurf des Decrets zugegangen, in welchem der Redire anordnet, daß die internationalen Gerichtshöfe Schadenersatzansprüche nicht zu berücksichtigen haben, da zur Untersuchung derselben in Uebereinstimmung mit den Mächten eine Specialcommission ernannt worden sei. Die englische Regierung hat heute ihre Zustimmung zu diesem Decrete notificirt.

A m e r i k a.

Newyork, 16. Oct. In dem Schiffsraum des Dampfers „Phönician“ wurde am 9. d. M. Feuer entdeckt, als derselbe 400 Miles vom Kap Race entfernt war. Das Feuer war binnen einer Stunde gelöscht. Man nimmt an, daß dasselbe durch Selbstentzündung entstanden ist. Die Ladung wurde bedeutend beschädigt. — Der Redakteur des Postdespatch in St. Louis hat den Oberst Stanbad auf dem Redaktionsbureau erschossen, weil letzterer ihn wegen eines Artikels angreifen wollte. — Unter den russischen Juden in Newyork, 600 an der Zahl, ist ein Tumult ausgebrochen, angeblich wegen schlechter Behandlung.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Böttcher.
(Schluß.)

Emma gewährte, daß das Gespräch zwischen ihrem Bruder und Jda eine interessante Wendung nehmen wollte und entfernte sich, einige häusliche Geschäfte vorschüßend, aus dem Gemach, und weil die Tante auch gerade abwesend war, so war es nicht zu verwundern, daß bald darauf ein Ton das Zimmer durchhallte, der einem Verlobungskusse sehr ähnlich sah.

„Aber das sage ich Dir, Oskar,“ meinte Jda, das geröthete Gesichtchen von der Brust Oskars abhebend, „ehe nicht Emma und Otto mit einander einig sind, gebe ich meine Einwilligung nicht zu einer offiziellen Verlobung.“

„Mir auch recht, liebes Herz, obwohl ich mein Glück gern in die Welt hineingetribelt hätte. Aber ich hoffe, daß es mir nicht schwer werden wird, unsere Verlobung noch für kurze Zeit als ein süßes Geheimniß zu betrachten.“

Als sich Jda die Stillverlobte wieder entfernt hatte, sagte Emma, welche als Dritte im Bunde das Geheimniß der Liebenden erfahren hatte: „Höre Oskar, diesmal hast Du Dich mit Deinem Frauen-Erziehungs-Rezept gründlich blamirt, denn Du hast nicht erzogen, sondern bist erzogen worden!“ Das Erstaunen, welches Oskar über diese Worte zu erkünsteln suchte, half ihm natürlich nichts gegenüber der Schlagfertigkeit Emmas und als er sich wieder allein wußte, wiederholte er sein bekanntes Seufzen, welches in dem Gedanken gipfelte: „Gegen Weiberlist ist nicht gut anzukämpfen.“

Einige Tage später saßen Oskar und Otto friedlich beim Versöhnungsschoppen, wobei sie die letzten Vorkommnisse herzlich belachten und einige Gedanken wegen der baldigen Verschwägerung austauschten. „Das muß eine heitere Doppelhochzeit werden,“ sagte Oskar und ich will dafür Sorge tragen, „daß Emma bald ihre Sprödigkeit ablegen soll.“

„Ja, ja,“ sagte Otto schmachend, „Du thätest mir einen großen Gefallen, wenn Du sie bewegen könntest, bald die meine zu werden. Aber ich befürchte, daß Deine Bemühungen erfolglos sein werden, denn der letzte Ball hat mir aufs Neue den Beweis geliefert, daß ich Deiner Schwester durchaus gleichgültig bin.“

„Und ich gebe Dir nochmals die Versicherung, daß Deine Behauptung nicht zutrifft. Meine Schwester ist Dir sehr zugethan, ihre Zurückhaltung wurzelt nur in dem Gedanken, daß sie noch eine Zeit lang ohne ein bindendes Versprechen sich ihrer Jugend freuen wolle. Bis zum Beginn der Maskerade sind nur noch wenige Wochen und ich gebe Dir mein Wort, daß Du, falls Du auf dem nächsten Maskenball Deine Werbung wiederholst, keinen Korb mehr erhältst.“

„Du sprichst davon mit einer Bestimmtheit, als wenn Du das Jawort für mich schon in der Tasche hättest.“

„Wohl möglich,“ sagte Oskar sein lächelnd, „versuchs nur einmal, Du wirst sehen, daß ich Recht behalte.“

„Ich will noch einmal Deinen Rath befolgen und mich bis dahin bescheiden, aber auf länger hinaus dürfte mir doch der Geduldsfaden reißen.“

„Ich will Sorge tragen, daß Deine Geduld keiner weiteren Probe unterworfen wird. Bist Du's nun zufrieden?“

„Jawohl,“ sagte Otto, und er bezeugte dem Freunde seinen Dank für die ihm gewordene neue Hoffnung durch eine Flasche Sect, die er dem Wirth aufzutragen befahl.

Oskar aber sagte auf dem Heimgange für sich: „Warte Freunden, den Spaß, den Du Dir mit mir erlaubt hast, will ich Dir noch heimbezahlen, wenn nicht eher, so doch auf dem Maskenball.“

Und die jeden erfreuende Faschingszeit stand bald vor der Thür, zu welcher die Helden und Heldinnen unserer Erzählung die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen hatten.

Während sich Emma das Gewand der Preciosa wählte und Jda in ihrem Gewand die Königin der Nacht vorstellen wollte, hatten Oskar und Otto einige Kostüme als Ritter ohne Furcht und Tadel gewählt. Keiner durfte natürlich, wie dies zu sein pflegt, von der Bekleidung des Anderen etwas wissen, und nur die Freunde, andererseits auch die Freundinnen unter sich tauschten ihre diesbezüglichen kleinen Geheimnisse aus.

Am Tage vor dem Maskenball kam Oskar mit einem ziemlich umfangreichen Packet nach Hause und in das Zimmer tretend, winkte er seiner sich in ihrem Schauelstuhl wiegende Tante, mit ihm für einige Augenblicke in das Nebenzimmer treten zu wollen.

„Ich bin in der That neugierig, das Kostüm zu sehen, welches Du für mich gewählt hast,“ sagte die Tante, die sich trotz ihres Alters das Vergnügen eines Maskenscherzes nicht entsagen wollte, zu ihrem Neffen, als sie sich mit diesem allein sah.

Oskar entfaltete das Packet und aus seiner Hülle löste sich das hübsche Gewand einer norwegischen Bäuerin, worüber auch die Tante ihre vollste Zufriedenheit ausdrückte; nur an der Gesichtsmaske hatte sie etwas auszufegen, weil diese nicht, wie es die Tante gewünscht, bloß das halbe, sondern das ganze Antlitz bedeckte.

„Ich möchte nicht,“ war Oskars scherzende Entgegnung auf die Einwendungen der Tante, „daß man Dich erkennen soll, sonst wäre Dir ja der ganze Spaß verdorben. Ich glaube übrigens, daß Du in diesem Kostüm noch Eroberungen machen könntest.“

Die freundliche Dame nahm den Scherz ihres Neffen lächelnd entgegen und als sie andern Tags, als norwegische Bäuerin kostümirte sich unter der Menge der Masken bewegte, da konnte ihr Niemand „ihre Jahre“ ansehen. Auch hatte sie bald einen jungen Rittersmann an ihrer Seite, der ihr in den süßesten Worten zuslötete, daß sie ihm nur ein einziges Wort gönnen möchte.

„Fräulein Emma, ich habe Sie ja bereits erkannt,“ sagte dieser stürmisch, „warum wollen Sie auch mir gegenüber die Maske nicht ablegen? Fräulein Emma, ich bitte, ja ich beschwöre Sie, mir nicht auch heute wieder auszuweichen, wie Sie dies bisher stets zu thun pflegten. Ich ertrage diese verzehrende Ungewißheit nicht länger; ich flehe Sie an, mir endlich zu sagen, ob ich je hoffen darf, Sie als Gattin in mein Haus zu führen. Von Ihrem Lippen erwarte ich das Urtheil über Tod und Leben, Verdammniß oder Seligkeit.“

Der Schmachende war kein Anderer als Otto Blum, dem sein Freund Heidenreich die Mähr aufgebürdet hatte, daß hinter jener schwerfälligen, corpulenten norwegischen Bäuerin die niedliche, schalkhafte Emma verborgen sei. Und gerade in dem Augenblick, wo Otto mit seiner Liebeserklärung der alten Dame gegenüber geendigt hatte, kam Preciosa in unmittelbare Nähe der Beiden und das heitere Mädchen erschrad nicht wenig, als sie plötzlich von ihrer Tante aufgehalten und mit den Worten ihrer Maske entrißen wurde: „Herr Blum möchte Dir gern ins Gesicht sehen und von Dir erfahren, ob Du ihm nicht als liebende Gattin auf sein Gut folgen willst.“ Und nun ebenfalls die Maske abnehmend, wandte sich die Tante an Otto mit den Worten: „Ich nehme an, Herr Blum, daß Ihre an mich gerichteten Worte meiner Emma gegolten; wenn diese Ihre Liebe theilt, so werde ich mit meinem Segen nicht zurückhalten.“

Auf solche Ueberrumpelung waren die jungen Leuten natürlich nicht gefaßt und der direkten Sprache der Tante gegenüber gab es für Emma kein Ausweichen mehr. Sie legte verschämten Blickes die Händchen in die ihres Otto, und der Pact war besiegelt. Als nun bald darauf Oskar und Jda ebenfalls als Verlobte bei der Tante und als Gratulanten bei Otto und Emma sich einfanden, da merkte Oskar wohl, daß sein Freund die Bitterkeit wegen der „falschen Adresse“ noch nicht überwunden hatte und er sagte, ihm freundlich auf die Achseln klopfend: „Erlöste Dich, es war nur eine kleine Revanche für den letzten Ball, oder wie man zu sagen pflegt: „Wie Du mir, so ich Dir.““

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Brodpreise vom 15. Oktober 1882.

2 Pfd. weißes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern 30 Pf. 4 Pfd. schwarzes Brod kosten bei sämtlichen Bäckern 50 Pf. 1 Paar Wecken wiegt bei Müller, Chr. Kauffmann und Mergenthaler 118 Gr., bei sämtlichen übrigen Bäckern 120 Gr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 16. Oktober 1882.) Anfangs der vergangenen Woche sind die Getreidepreise auf den größeren europäischen Verkehrsplätzen etwas in die Höhe gegangen, allein am Schluß der Woche verlor der Markt an Lebhaftigkeit, doch bleiben die Preise fest und scheint ein weiterer Rückgang unwahrscheinlich; für Brauergerste ist die Nachfrage stark und Preise steigend. Die Kartoffelernte fällt in unserem Lande nach Qualität und Quantität gering aus und müssen gute Speisekartoffel von den Sandböden Norddeutschlands und der Pfalz bezogen werden. Die Folge davon wird ein vermehrter Brodlohnsum gegenüber dem Vorjahre sein, der sich im Getreide- und Mehilverkehr bemerklich machen wird. In Hopfen geht das Geschäft ruhig, jedoch behaupten sich die Preise. Ein großer Theil

unseres diesjährigen Erzeugnisses ist verkauft, der Rest wird in wenig Wochen vollends geräumt sein. Unser Geschäft war heute ziemlich belangreich bei festen Preisen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 20 M. dto. ungar. 23 M. 25 Pf. dto. russischer 22—23 M. Kernen 21 M. Roggen, bayer. 16 M. 75 Pf. Gerste, ungar. 20 M. 50 Pf.—21 M. Haber 13—14 M.

Grailsheim, 15. Okt. In Folge der außerordentlich geringen Kartoffelernte gingen auf dem letzten Schweinemarkte die Preise so zurück, daß man das Paar Milchschweine um 7 bis 16 M. kaufen konnte.

Seilbrunn, 17. Okt. (Obst- und Kartoffelmarkt.) Beim heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst auf 6 M. — 8 M. — pr. Ztr. Gebr. Obst das Simri 3 M. 20 bis 3 M. 40 und pr. Ztr. 9 bis 12 M. Kartoffeln: gelbe 3 M. 50 bis 3 M. 80 pr. Ztr., Wurstkartoffeln 4 M. — bis 4 M. 20 pr. Ztr., blaue — M. — pr. Ztr.

Stuttgart, 17. Okt. Wilhelmsplatz: 2000 Säcke Mostobst à 6 M. 50 Pf. bis 7 M. 80 Pf. pr. Ztr.

Besigheim. Späte Birnen 6 M. und 6 M. 50 Pf. p. Ztr. — Kirchheim u. T. Zufuhr 1000—1200 Sacl. Aepfel 13 M. 50 Pf. bis 14 M. Birnen 10—11 M. und darüber. — Tübingen. Zufuhr 50 Sacl. 13—14 M. per Sacl.

Sorb. Auf der vom neukonstituirten Hopfenbauverein in Weitingen (Säu) baselbst am 11. d. veranstalteten 1. Hopfenauktion, auf der etwa 50 Muster von mehr als 100 Ztr. ausgestellt waren, kam ein Verkauf nicht zu Stande. In den Ortschaften Fellbors, Wachendorf, Wiesenstetten, Mühlingen in den jüngsten Tagen viele Posten zu 270, 290, 300, 315 M. verkauft. Noch viel Vorrath vorhanden. Rother Hopfen bis zu 200 M. bez., jedoch ziemlich aufgeräumt. — Tübingen. Preise von 200 M. an per Ztr.

Herbstnachrichten und Weinpreiszettel.

Wie in vergangenen Jahren werden wir auch heuer wieder Herbstberichte veröffentlichen. Wir bitten die Herren Ortsvorsteher und Kelterbeamten aller weinbautreibenden Orte um jeweils fortgesetzte Mittheilungen über stattgehabte Verkäufe, Preise (in Hektoliter und Mark ausgedrückt) Vorräthe u. Die Aufnahme geschieht unentgeltlich.

Redaktion des Remsthalboten.

Besigheim. Erligheim: 60 Hktl. verk., 350 Lit. rauh 80 M.

Gaunstatt. Fellbach 100 M. pr. 3 Hektol.

Tübingen. Stadt 30 M. p. Hktl. — Unterriexingen: gebeelter Portugieser aus dem Fähr. v. Leutrum'schen Weinberg 42 M. pr. Hektol. — Hohenhaslach: Ein Kauf zu 86 M. pr. 3 Hektol.

Verschiedenes.

„Gefährlich ist des Tigers Zahn.“ Eine höchst aufregende Szene hat sich, wie die Independance Belge meldet, am 5. Oktober zu Lüttich in Belgien in der Menagerie Salva abgepielt. Ein bei derselben bedientes Weib ging längs der Käfige vorbei, als sie ein Königstiger durch das Gitter bei der Schulter packte, an sich zog und zu beißen suchte. Zum Glück trug sie ein schweres Winterkleid und über demselben einen dicken Shawl, so daß ihr weder die Tazge noch der Zahn des Tigers einen Schaden zufügte. Sie konnte sich jedoch nicht losmachen und der Tiger hatte sie mit unwiderstehlicher Gewalt vorwärts gezogen. Er streckte die andere Tazge aus, um sie bei der Gurgel zu packen, als durch das Geschrei herbeigezogen zwei Diener herbeikamen. Einer packte die Tazge des Tigers und suchte sie festzuhalten; der andere verlegte ihm kräftige Faustschläge auf die Schnauze. Aber das Thier ließ nicht aus und die Situation wurde kritisch. Alles das war ohne Lärm vor sich gegangen. Irgend Jemand schrie, daß der Tiger ausgekommen sei. Eine Panik ergriff die Zuschauer, die auf der Flucht Bänke und erhöhte Austritte erklimmten, wobei es nicht ohne Kontusionen abging. Endlich, da der Tiger durchaus nicht loslassen wollte, packten drei Männer den Körper des ohnmächtig gewordenen Weibes, während ein vierter die noch immer drohende Tazge festhielt und so gelang es ihnen, die Arme zu befreien, wobei dem Tiger ein Fehen des Gewandes verblieb. Die Bestie hatte jedoch solchen Widerstand geleistet, daß eine ihrer Tazen gebrochen war.

Das Alter der Pferde zu erkennen. Eines Tages kam ich mit einem Farmer aus Alabama zusammen, welcher mir eine Belehrung darüber zukommen ließ, wie man sich über das Alter eines Pferdes vergewissern kann, nachdem es einmal acht Jahre alt geworden; mir war dies Merkmal vollkommen neu und wahrscheinlich dürfte es dies auch den meisten Lesern sein. Die Sache verhält sich so: Wenn das Pferd neun Jahre hinter sich hat, dann

belommt es eine Runzel in das Augenlid, und zwar in der oberen Ecke des untern Lides, und in jedem weiteren Jahre bildet sich eine neue solche wohlentwickelte Runzel. Wenn ein Pferd beispielsweise drei solche Runzeln hat, so ist es zwölf, wenn vier, so ist es dreizehn Jahre alt. Man braucht die Anzahl dieser Runzeln nur zu der Ziffer neun zu addiren, und man hat sicher das Alter des Pferdes.

Ein merkwürdiger Anfall ereignete sich dieser Tage im Dorfe Schlagenthin bei Genthin. Der dortige erste Lehrer, ein noch junger Mann, ließ ein ziemlich erwachsenes Mädchen zur Strafe vortreten und etwas an die Wandtafel schreiben. Da das Mädchen sich gleichgiltig gegen die Strafe geberdete, erhielt es einige Streiche auf die Hand. Kaum hatte es seinen Platz wieder eingenommen, als es todt umfiel. Wie sich nachher herausstellte, waren bei dem vollblütigen Mädchen Blutadern gesprungen und ein Herzschlag eingetreten.

— **(Geflozene Flöhe.)** Ein sonderbarer Prozeß schwebt gegenwärtig in Paris zwischen den Herren Wissenhaus und Platen, von denen der Erstere den Letzteren beschuldigt, daß er ihm seine — Flöhe gestohlen habe. Vor einigen Wochen konnte man nämlich auf dem Place de Grenelle zwei Buden sehen, auf deren Facade mit großen Buchstaben zu lesen war: „Flöh-Circus“ Die eine gehörte Herrn Wissenhaus, welcher behauptete, ein direkter Nachkomme des Erfinders dieses interessanten Schauspiels zu sein, die andere besaß der noch unberühmte Direktor Platen. Das Theater Wissenhaus erfreute sich der Gunst des Publikums; man sah dort — wir schreiben das Programm ab — Flöhe als Arrestanten; einen Leichenzug von sechs Flöhen gezogen; einen amerikanischen Tanz, ausgeführt von einem sechsfüßigen Balletcorps; zwei goldene Mitrailleusen mit vier Flöhen bespannt; die Produktion auf dem Seile erelutirt von Frä. Blanche (dies der Name des weiblichen Künstlerflöhes) u. s. w. Herr Wissenhaus hatte es für gut gefunden, am Ende der Annonce hinzuzufügen: „Das Publikum ist vor Deferteuren sicher.“ Nichtsdestoweniger waren eines Tages die vier vorzüglichsten Künstler des Herrn Wissenhaus verschwunden, und er glaubte sie unter der Truppe des Hrn. Platen wieder erkannt zu haben. In dem hieraus entstandenen Prozeß verlangt er die beschriebene Summe von 100,000 Francs als Schadenersatz. Der Gerichtshof erster Instanz hat Herrn Wissenhaus mit seiner Klage abgewiesen, aber er hat die Berufung angemeldet.

Paris hat mit seinen Vorstädten jetzt 3 1/2 Millionen Einwohner; es ist ein Meer von 6—7stöckigen Häusern, das ein tüchtiger Wanderer in 2 1/2 Stunden kaum zu durchschreiten vermag. In den öffentlichen Spitälern in Paris liegen tagaus, tagein 30 000 Kranke; auf die Kirchhöfe von Paris werden täglich durchschnittlich 200 Todte hinausgebracht. Die stolzen Pariser nennen ihre Stadt gern: „die Stadt der Menschen“, oder „die Stadt der Welt“, oder: „das Licht der Welt.“ In Deutschland heißt man Paris aber oft „das moderne Babel.“ Viele Arbeiter in Paris sind gesinnt, wie derjenige von ihnen, der einmal sagte: „wenn ich hier in meiner Börse Geld habe, dann habe ich den lieben Gott, und habe ich keines darin, so habe ich den Teufel.“ In Paris gibt es, nach amtlicher Feststellung, 2500 Wahrsagerinnen, die sich öffentlich als solche ausgeben. Diese verdienen durch ihr „Wahrsagen“ je 6000 bis zu 60 000 Franks jährlich. In Paris gibt es 30 000—40 000 Deutsche, aus allen Ständen, und aus allerlei Theilen Deutschlands. Sie nähren sich meist kümmerlich und armselig, aber doch mit redlicher Arbeit. Die älteren sind Lumpensammler, die kräftigeren sind Straßenlehrer. Viele sind Arbeiter in den zahlreichen Zuckerraffinerien. Diese Beschäftigung ist aber so gesundheitsgefährlich, daß ein Drittel von den Arbeitern schon nach 5jähriger Arbeit schwindsüchtig ist.

Frankfurter Gold-Kurs

	16. Okt. 1882.	Rmk. Pf.
20 Franken-Stücke . . .	16 22—26	
Englische Sovereigns . . .	20 33—38	
Russische Imperiales . . .	16 71—76	
Dulaten al marco . . .	9 61—66	
Dollars in Gold . . .	4 17—21	

Briefkasten.

Anonyme Einsendungen finden in der Regel bei uns keine Aufnahme, nachstehende ist jedoch so hübsch, daß wir sie unsern geehrten Lesern nicht vorenthalten wollen.

Eingesendet.

Hier befinden sich Leute, welche so giftig sind, daß sie nicht einmal den Bögeln erlauben, sich in ihrem Garten aufzuhalten.